

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
10 Pfg., durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einschreibungsgebühr: die einspal-  
tige Zeile oder deren Raum inner-  
halb des Bezirks 6 S., außerhalb  
des Bezirks 9 S. Anzeigen die Mon-  
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm-  
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme

Vierzigster Jahrgang.

Vro. 70.

Winnenden, Dienstag den 19. Juni

1888.

## Kaiser Friedrich ist tot!

so hallt der Klage lauter Ruf durch Deutschland und alle Lande, wo immer die Erde Menschen trägt, denen die Fortentwicklung der Menschheit und der Völker in der Richtung der Aufklärung und Befreiung ein Hohes und Heiliges, denen die gewaltige Tragik eines Schicksals, wie desjenigen, das sich nun erfüllt hat, kein Buch mit sieben Siegeln ist.

Eine kurze Spanne Zeit von drei Monaten ist in's Land gegangen, seit Kaiser Friedrich, ein totwunder Mann, aus Italiens sonnigen Gefilden in den rauhen Norden eilte, in eiserner, heldenhafter Pflichterfüllung das hohe Amt zu übernehmen, welches das Geschick ihm übertragen. In wehmütiger Bewunderung blickte das deutsche Volk, blickte mit geringen Ausnahmen alle Welt auf dieses Schauspiel, wie die Geschichte ergreifendere wenige gesehen. Aber damals sollten Staunen und Bewunderung ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht haben. Sie wuchsen gewaltig, angefüllt der kraftvollen Energie, mit welcher Kaiser Friedrich seines Amtes waltete. Schien es doch, als ob das Bewußtsein der ihm auferlegten gewaltigen Verantwortlichkeit die Krankheit, der Geist das Fleisch besiegt habe. Wenige Wochen nur hat Kaiser Friedrich die Krone getragen und doch hat er sich, ebenso sehr durch seine deutlich zu Tage getretenen Absichten, wie durch seine Thaten für alle Zeiten einen rühmlichen Platz unter Deutschlands Kaisern, Preußens Königen erobert und das ihm schon vor seiner Thronbesteigung in den allerweitesten Kreisen entgegengebrachte Vertrauen in glänzender Weise gerechtfertigt.

Das Manifest, in welchem er die Grundgedanken seiner Regierung aussprach, öffnete ihm die Herzen Aller, die in vertrauensvollem Zusammenwirken eines vom Geist der modernen Zeit erfüllten Fürsten mit allen Kreisen des Volkes die Gewähr, aber auch die unerläßliche Verbindung des Gedeihens und der Wohlfahrt des Volkes erblickten; eine weitgehende Amnestie für bürgerliche wie für militärische Vergehen bekundete die Milde seiner Denkungsart; mannigfache Aenderungen auf dem konservativsten aller Gebiete, dem militärischen, zeugten von seiner festen Absicht, auch hier mit Veraltetem und Unzeitgemäßem aufzuräumen; sein entschlossenes Eintreten endlich für das erste Grundrecht des Volkes, für die Wahlfreiheit, gab ein glänzendes Zeugnis von seiner Vorurteilslosigkeit und seiner freien Sinnesart nicht minder wie von seiner thatkräftigen Gerechtigkeitsliebe.

Nun ist der schwergeprüfte Kaiser der Liebe genommen, dem Haß entflohen. Der Tod, mit dem er, von dem Bewußtsein der ihm obliegenden Pflichten und seiner harrenden Aufgaben aufrecht gehalten, einen beispiellos heldenmütigen Kampf gekämpft, muß für ihn eine Erlösung von schier unerhörter Qual gewesen sein. Das Volk, für welches er dieselbe mit antiker Seelengröße getragen, weint an seiner Bahre aufrichtige Zähren und segnet, trauernd zugleich und bewundernd, in alle Zeiten Kaiser Friedrich's Andenken, des weisen und gerechten Fürsten.

Tiefes Mitgefühl aber wendet sich auch der hochherzigen Frau zu, welche, ein leuchtendes Vorbild an echt weiblicher Tugend, dem nun heimgegangenen Kaiser zur Seite gestanden in unsäglich schweren Tagen, eine opfermütige und treue Pflegerin und Trösterin. Welches Uebermaß von Schmerz und Qual hat das Geschick über diese tapfere Frau ausgeschüttet, und mit welcher Seelengröße hat sie es ertragen! Möge in der Nacht ihres Leids die Kaiserin Viktoria einigen Trost finden in dem Gedanken, daß heute Millionen und aber Millionen auf dem ganzen Erdenrund an ihrem, der heldenmütigen Frau, der pflichtbewußten Fürstin schmerzlichen Gesichte den innigsten Anteil nehmen.

Wir geben in Folgendem eine kurze biographische Skizze des verstorbenen Kaisers.

Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl wurde am 18. Oktober 1831, am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, im Neuen Palais bei Potsdam

als einziger Sohn des Prinzen, späteren Königs und Kaisers Wilhelm geboren. Durch vorzügliche Lehrer, von denen wir besonders Ernst Curtius erwähnen, erhielt er Unterricht und legte dadurch Grund zu einer gebiegenen wissenschaftlichen Bildung. Im Jahre 1849 trat er als Lieutenant in das erste Garderegiment ein, 1850 besuchte er die Universität Bonn. Mit Vorliebe betrieb er geschichtliche Studien und wurde Ehrendoktor der Universitäten Königsberg, Bonn und Oxford. Im schleswig-holsteinischen Kriege 1864 sammelte Kronprinz Friedrich Wilhelm, ohne sich indes unmittelbar an den Kämpfen zu beteiligen, seine ersten kriegerischen Erfahrungen, die er in den beiden späteren großen Kriegen mit Umsicht und Entschlossenheit anzuwenden wußte. Sein Name ist durch die kriegerischen Thaten der Jahre 1866 und 1870/71 unauslöschlich in das Buch der großen deutschen Heerführer eingetragen.

Im Kriege von 1866 wurde dem Kronprinzen das Oberkommando über die zweite preussische Armee übertragen. Bei Nachod, Trautenau, Skalitz und Schweinschädel führte der mutige Feldherr seine tapferen Soldaten zum Siege und trug, wie wohl Jedermann weiß, durch sein rechtzeitiges Eintreffen, ähnlich wie Blücher bei Waterloo, in dem großen Entscheidungskampfe bei Königgrätz zum Triumphe der preussischen Waffen bei. König Wilhelm überreichte dem Sohne damals auf dem Schlachtfeld den Orden pour le mérite, den höchsten preussischen Orden für kriegerische Thaten. Kronprinz Friedrich Wilhelm schrieb „Erinnerungen aus dem Kriegsjahre 1866“, die jedoch nicht im Buchhandel erschienen sind und auf einen engeren Kreis beschränkt blieben. Ein anderes Werk „Meine Reise nach dem Morgenlande 1869“, welche die Reise nach dem Suezkanal, nach Aegypten und Palästina zum Gegenstand hat, wurde gleichfalls nur in wenigen Exemplaren gedruckt.

Im deutsch-französischen Kriege erhielt der Kronprinz den Oberbefehl über die dritte Armee, der die süddeutschen Truppen zugeteilt waren. Ihm war es beschieden, in diesem denkwürdigen Kriege die ersten siegreichen Schlachten bei Weißenburg und Wörth zu schlagen. „Unser Fritz“, wie er damals im Volksmund genannt und in zahlreichen Liedern besungen wurde, gelang es später, eine Vereinigung zwischen Bazaine und Mac Mahon zu verhindern und letzterem den Rückzug nach Paris abzuschneiden. Am 1. September schlug er im Verein mit dem Kronprinzen von Sachsen unter dem Oberbefehl König Wilhelms den Feind in der denkwürdigen Schlacht bei Sedan. Vor Paris bestand seine Armee noch manche siegreiche Kämpfe, die wir hier nicht einzeln aufzählen wollen. Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Karl wurden am 28. Oktober 1870 zu Generalfeldmarschällen ernannt. Bei der Rückkehr der siegreichen Truppen wurde „unser Fritz“ allüberall mit Begeisterung begrüßt, namentlich in Berlin und in München. Wie rasch beliebt der Kronprinz trotz der Ereignisse von 1866 in Süddeutschland wurde, das zeigte sich auf den vielen Reisen, die er als Generalinspekteur der vierten deutschen Armeeinspektion unternahm. Und überall, wo er hinkam, auf den Reisen im Inland und im Ausland, wurde der Kronprinz des deutschen Reiches mit herzlichem Jubel aufgenommen.

Kaiser Friedrich vermählte sich am 25. Januar 1858 mit der Prinzessin Viktoria von England. Der glücklichen Ehe entsprangen vier Söhne und vier Töchter, von denen noch sechs am Leben sind.

Der Tod hat nun die Ehe, die länger als dreißig Jahre währte, geschieden und mit der Kaiserin und der kaiserlichen Familie betrauert Land und Stadt den Tod des milden Herrschers, der auf ewig in der dankbaren Erinnerung seiner Unterthanen, denen er gleiches Wohlwollen und gleiche Gerechtigkeit entgegenbrachte, leben wird.

Winnenden.  
Heute Montag den 18. Juni,  
abends 8 Uhr  
**Die Alten**  
bei Fr. Krauß z. Krone.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Aelteste.

Winnenden.  
**Fleisch-Abschlag.**  
Rindfleisch . . . 45 Pfg.  
Kalbfleisch . . . 45 "  
Schweinefleisch . . . 50 "  
bei **Klenk** z. Lamm.

Niederländisch-Amerikanische  
Dampfschiffahrtsgesellschaft.  
Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt  
mit I. Klasse Postdampfer.  
Rotterd. am **-AMERIKA**  
Amsterdam  
Abfahrt **Billigste**  
Samstags **Preise**  
Kassette **Vorzügliche**  
Beförderung. **Verpflegung.**  
Nähere Auskunft erteilen  
die Direktion in Rotterdam.  
Die Generalagenten:  
**Langer & Weber**, Heilbronn,  
**Carl Anselm**, Stuttgart,  
sowie der Agent:  
**Gottl. Weiß** in Waiblingen.

Winnenden.  
Mehrere hundert Stück neue noch  
ungebrauchte  
**Bierflaschen und**  
**Schoppenfläschle**  
habe ich zu verkaufen und gebe solche  
einzeln und partienweise zum Fabrik-  
preise ab.  
**Fr. Oesterlin** Witwe.

Winnenden.  
**Ein Mädchen,**  
welches schon gedient haben muß und  
einer Haushaltung selbständig vorstehen  
kann, wird bis Jakobi in eine größere  
Wirtschaft gesucht. Lohn 130 bis 150  
Mark.  
Nähere Auskunft erteilt  
**L. Baumann**, Bäcker.

Winnenden.  
Wegen Wegzug des Herrn **Sugg**,  
Stadtmusikus habe ich auf Jakobi  
oder Martini  
**ein Logis**  
mit 3 bis 4 Zimmern nebst den  
weiteren Erfordernissen zu vermieten.  
Auf Verlangen kann ein ganz nahe  
gelegener **Gemüsegarten** bei der  
Stadtkirche dazu gegeben werden.  
**L. Baumann**, Bäcker.

Ein trächtiges  
**Mutterschwein**  
wird zu kaufen gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

**Nervenleiden.**  
**Kopfschmerz.**  
Ich bezeuge Herrn **Dr. Bremicker**,  
pract. Arzt in Glarus öffentlich, daß er  
mich von einem hartnäckigen Nervenlei-  
den mit Ohnmachtsanfällen, Kopf-  
schmerz, Blutwallungen, Schwindel,  
Nervosität, Aufgeregtheit durch briefl.  
Behandl. mit unschäd. Mitteln geheilt  
hat. Jany, Juli 1887. Frau **Ge-  
novesa Haucisen**. Keine Geheim-  
mittel. Adresse: „**Dr. Bremicker**,  
Vohlagernd Konstanz.“

Winnenden.  
**Fahrnis-Versteigerung.**  
Aus dem Nachlasse der  
**Friederike Regine Layer** hier  
wird die vorhandene Fahrnis, nemlich  
am  
Bücher, Kleider nebst Leibweiß-  
zeug, Bett u. Leinwand, Schrein-  
werk und allerlei Hausrat

**Donnerstag den 21. ds. Mts.,**  
von Morgens 7 Uhr an  
in der Wohnung der Verstorbenen gegen baare Bezahlung im Aufstreich ver-  
kauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
**Kgl. Amtsnotariat**  
**Dinkelacker.**

Winnenden.  
Die unterzeichnete Stelle hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich  
**500 Mark**  
Stiftungspflege.

Winnenden.  
**Dankagung und**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum er-  
laube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das  
von meinem verstorbenen Mann betriebene  
**Conditorei- und Spezerei-Geschäft**  
in gleicher Weise wie bisher fortführe. Indem ich für das  
meinem Mann geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich  
höflich um ferneres Wohlwollen und sichere gute Ware und  
billige Preise zu.  
Achtungsvollst  
**Fr. Oesterlin** Witwe.

Winnenden.  
Meine  
**Wirtschaft**  
ist wieder eröffnet und empfehle  
ich mich dem geehrten Publikum  
bestens.  
Hochachtungsvollst  
**L. Rometsch** z. Storch.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an  
Geld und Gut, sondern  
die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen  
sich als Magenranke, Blutarme, Bleich- und Schwindfüchtige behandeln.  
Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome  
genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so  
manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber  
besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekanntesten Spezialisten **Theodor**  
**Ronekly in Stein bei Säckingen**. Die sichersten Symptome eines  
an Bandwurm, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang nadel-  
oder körbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Ge-  
sichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleim-  
ung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd  
mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stär-  
keres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen,  
häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhl-  
gang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen,  
dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Men-  
struationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilte aus allen Kantonen be-  
weisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten,  
ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht**  
**des Patienten anzugeben**. Die meisten Kranken, welche solche  
Mitur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während an-  
dere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten  
zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit  
vollständig unschädlich.

**Güldenes Dienstoffoten-A.-B.-G.,**  
den Herrschaften bestens zu empfehlen,  
**„Willkommen“**,  
**Polizeiliche Strafvorschriften**  
wegen Versäumnis bei Feuerwehr-Übungen etc. etc.  
sind vorrätig zu haben in der  
**E. Huss'schen** Buchdruckerei.

Leutenbach.  
Einen  
**Obstmahltrug**  
samt Stein und Stange, sowie  
2 bereits noch neue hölzerne  
**Pressspindeln**  
hat zu verkaufen  
**Gottlob Schönleber**.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein ordentlicher Mensch, der Lust hat  
die **Malerei** zu erlernen, findet unter  
günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei  
**Louis Schneider**, Maler  
Schorndorf.  
**2 Malergehilfen und**  
**ein Anstreicher**  
finden bei gutem Lohn dauernde Be-  
schäftigung bei **Obigem**.

Ein ordentliches  
**Mädchen,**  
welches schon in besseren Häusern gedient  
haben sollte, findet bis Jakobi Stelle.  
Wo? sagt die Redaktion.

**1500 Mark**  
sind sogleich auszuleihen.  
Von wem? sagt die Redaktion.

**Gesucht werden**  
**4000 Mark**  
in einem oder kleineren Posten von je  
1000 M bei guter Sicherheit und  
pünktlicher Zinszahlung bis Jakobi  
oder später.  
Offerte mit Angabe der Adresse wolle  
man bei der Expedition d. Blattes  
niederlegen.

**W. WARNER'S SAFE**  
Beschreibt die Krankheiten der  
**NIEREN, LEBER**  
und **BLASENLEIDEN**  
sowie deren secundäre Krankheiten:  
Magen-Weibliche und  
Allgemeine Schwäche;  
Rheumatismus & Gicht.  
Francó & Gratisversandt  
**H. H. WARNER & Co.**  
Frankfurt a. M.

**Bruchbänder**  
bester Konstruktion in allen Formen und  
Größen werden auf briefliche Bestellung,  
oder Maßangabe entsprechend, geliefert.  
Nicht konvenirende Bandagen werden  
kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes  
Schriftchen über Bruchleiden kann gratis  
und franco von uns bezogen werden.  
Man adressire: „An die **Heilanstalt**  
für **Bruchleiden** in **Glarus**“  
(Schweiz.)“  
Ausgabe 344,000; das verbreitetste aller deut-  
schen Blätter überdauert; außerdem erschienen  
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die **Modenwelt**.  
Illustrirte Zeitung  
Toilette und Handarbeiten.  
Monatlich 2 Num-  
mern. Preis vierteljähr-  
lich M. 1.25 = 75 Pf.  
Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toilette-  
und Handarbeiten, ent-  
haltend gegen 2000 Bil-  
dungen mit Beschreib-  
ung, welche das häus-  
liche Gebiet der Garber-  
und Leibwäsche für  
Knaben, wie für das zartere Kindesalter un-  
lassen, ebenso die Leibwäsche für Herren  
die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-  
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für  
alle Gegenstände der Garber- und Hand-  
Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und  
Näherei, Namens-Griffen etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen in  
allen Buchhandlungen und Postanstalten  
Probe-Nummern gratis und franco durch  
Expedition, Berlin W., Potsdamer Str.  
Wien I, Dperngasse 3.

# Kaiser Friedrich †

Still ruht dein Herz! du bist geschieden  
Der Hand entsank der Herrscherstab  
Du gingst dahin, du fandest Frieden  
Und alles Leid deckt nun das Grab.

Still ruht dein Herz! nach Schmerzentagen  
Gingst du zur letzten Ruhe ein;  
Verstummt sind all die Erdenklagen  
Du schläfst in deinem Kämmerlein!

Still ruht dein Herz! im Vaterhause  
Da ruht es aus von allen Weh'n  
O schlummre sanft in stiller Klause  
Wir hoffen auf ein Wiederseh'n!

Gesungen beim Trauergottesdienst in der  
Schloßkirche von der „Liedertafel Wimmenden“.

Gedichtet von Mitglied A. Kurz.

## Nachruf.

### Kaiser Friedrich †

15. Juni 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr 1888.

Es ist geschehn! Was längst das deutsche Volk  
Mit Bangen still umsing. „Der Kaiser starb!“  
Nur wen'ge Wonden lang schloß seine Hand  
Sich um das machtvoll' weltberühmte Scepter.  
Gerecht und schlicht, ein Menschenfreund fand er  
Im Mehren von des Friedens Gütern Glück  
Und Freudigkeit. Drum weint das treue Volk  
Um seinen vielgeliebten Herrscher. Ihm,  
Des langen Leidens stillem Dulder, war  
Der Todesengel ein willkommaer Gast.  
Nun scheid er von uns stillverklärt: „Es zog  
Der Heldensohn zu seinem Vater heim.“  
Im Herz des Volkes aber wird er leben  
Solang die deutsche Zunge klingt.

Hertm.

Eb. Gutekunst.

## Landesnachrichten.

[:] Wimmenden, 18. Juni. Wir glauben unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir Sie auf eine Neuerung in dem gelben Placat, enthaltend den Sommerfahrplan der württ. Eisenbahnen, aufmerksam machen, welche darin besteht, daß die Zeiten derjenigen Züge, welche rechts von den Stationsnamen stehen aufwärts d. h. von unten nach oben zu lesen sind. Diese Einrichtung, durch welche eine erhebliche Raumersparnis erzielt und eine mehr symmetrische Gruppierung der verschiedenen Bahnlilien auf dem Placat ermöglicht wurde, bietet den Vorteil, daß man die Zeiten der Rückfahrt von der Ankunftsstation immer auf der gleichen Zeile findet, auf welcher die Zeiten der Ankunft bei der Hinfahrt stehen.

Stuttgart, 15. Juni. S. M. der König erließ folgende Ordre an das Staatsministerium: Nach dem Kaiser Friedrich kurze Zeit nach Hingang seines erlauchten Vaters ruhmreichen Andenkens auf Gottes Rat schluß in die Ewigkeit abgerufen ist, bestimme Ich: Bis nach der Beisetzung unterbleibt jede öffentliche Lustbarkeit und Musik, ausgenommen das kirchliche Orgelspiel. Am Beisetzungstage werden in allen Kirchen die Glocken geläutet und Trauergottesdienste abgehalten.

Stuttgart, 16. Juni. Alle Mitglieder des königlichen Hauses ließen gestern bei dem preussischen Gesandten, Grafen Westphalen, durch ihre Hofmarschälle Kondolenzbesuche abstaten. Da die Beisetzung des Kaisers dem Wunsche der Familie entsprechend in aller Stille vor sich gehen soll, so wird von der hiesigen kgl. Familie voraussichtlich niemand nach Berlin gehen. — Wie man hört, wird das Musikfest in der übernächsten Woche, vermutlich vom 27. bis 29. ds. Mts. stattfinden.

Stuttgart, 16. Juni. Präsident Dr. v. Kieckhefermete in der heutigen Sitzung der Landesynode dem dahingeshiedenen Kaiser warme Worte des Nachrufes. „Ein Bild männlicher Schönheit und Kraft, gleich einem Helden der deutschen Vorzeit lebt der Verewigte in unserer Erinnerung fort. Wie Kaiser Friedrich zur evang. Kirche sich gestellt, hat er durch seine Worte auf dem Lutherfeste in Wittenberg gezeigt.“ Nach der Rede des Präsidenten brach die Synode die Sitzung ab.

Stuttgart, 15. Juni. Ebenso tief und allgemein wie an jenem denkwürdigen Freitag im März ist die Trauer unserer Bevölkerung über den Hingang

Kaiser Friedrichs, welcher als der siegreiche Führer unserer Truppen den Süddeutschen so nahegestanden hatte. Uns allen ist die innige Liebe und Verehrung noch frisch im Herzen, mit welchem seine Württemberger ihn zu umgeben sich bemühten, wenn der Kaisersohn bei Gelegenheit der Truppen-Inspektionen und Manöver unter uns weilte. Das furchtbar tragische Geschick, welches ihn, den Liebling des deutschen Volkes ereilen mußte, lastete seit Monaten auf den Gemütern, und wenn uns etwas zu trösten vermag in unserem Schmerze über seinen Hingang, so ist es das Bewußtsein, daß der Tod für unseren geliebten Kaiser eine Erlösung war von einem Dasein, das für jeden anderen, der weniger tapfer und weniger gottgegeben wie er, schon lange unerträglich gewesen wäre. Se. Maj. der König, welcher mit dem dahingeshiedenen Kaiser so nahe befreundet war, ist von der Todesnachricht tief ergriffen worden, nicht minder Königin Olga und die ganze königliche Familie.

Stuttgart, 15. Juni. Das Befinden des bei dem Neubau in der Böblingerstraße verunglückten Tagelöhners Deder ist ein gutes, ebenso ist der bei dem Berger Brande verunglückte Maurer Weber noch am Leben und hofft man auch ihn wieder herzustellen.

Stuttgart, 16. Juni. Ein jüngeres Dienstmädchen von hier stürzte sich vor einigen Tagen in Cannstatt in den Neckar, aus Scham weil sie sich in anderen Umständen befand. Ihre Leiche wurde gestern in der Nähe von Münster gelandet.

Münsingen, 13. Juni. Heute mittag nach 1 Uhr zog über unsere Alb von Südwesten her ein schweres Gewitter. In dem eine Stunde entfernten Gruorn, O. Urach, schlug der Blitz in ein Haus mit Scheune unter einem Dach. Als bald stand das ganze Gebäude in Flammen, so daß an Fahrnis nichts gerettet werden konnte. Zum Glück ist der Beschädigte seit kurzem versichert. Die angrenzenden Gebäude blieben erhalten.

— In Niedlingen wollte am Montag der städtische Farrentnecht Sorg einen Farren vom Sprunglokal an seinen gewöhnlichen Standort wieder zurückverbringen, als dieses Tier, durch das bestige Toben und Schreien der übrigen Farren erschreckt und stugig gemacht, plötzlich ungemein aufgebracht wurde und wie rasend in den Räumlichkeiten umher rannte. Dabei wurde Sorg eine Zeit lang geschleift und schließlich von dem wütenden Tiere in eine Ecke gedrückt und bearbeitet. Man holte schnell Hilfe, aber erst nach langer Anstrengung gelang es die Bestie beim 12. Schusse niederzustrecken. Sorg, der als fleißiger und pünktlicher Diener bekannt ist, wurde bewußtlos vom Plaze getragen.

## Tagesberichte.

Potsdam, 15. Juni, Morgens 7 U. 5 M. Während der Nacht ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die kaiserliche Familie blieb bis in später Nachtstunde in Friedrichskron zusammen. Die Kaiserin ist seit 4 Uhr Morgens wieder am Krankenlager des Kaisers.

Potsdam, 15. Juni, 8 U. 45 M. Morgens. Die Lage ist keine trostreichere. Der Kräftezustand bleibt im Sinken.

Potsdam, 15. Juni, 1 Uhr. Um 10 Uhr 15 M. wurde Schloß Friedrichskron streng abgesperrt. Der Puls ging sehr schwach. Ueber den Verlauf der Krankheit in der Nacht wird noch mitgeteilt: Um 12 Uhr brachte Se. Ma-

jestät eine halbe Stunde auf dem Lehnstuhl zu und nahm etwas Nahrung. Von drei Uhr an wurde die Schwäche bedrohlich. Die nicht im Schlosse verbliebenen Mitglieder des Kaiserhauses wurden morgens telegraphisch dahin berufen.

Berlin, 15. Juni, 11 U. 14 M. Der Zustand des Kaisers ist unverändert hoffnungslos. Die Nachricht, daß gestern eine Magenoperation vorgenommen worden sei, ist falsch.

Potsdam, 15. Juni, 11 U. 20 M. Das Bulletin von heute Vormittag lautet: Der Kaiser liegt in einem leichten Schlummer, welcher von Zeit zu Zeit unter deutlichen Zeichen des Bewußtseins, ohne irgend eine Schmerzensäußerung, unterbrochen wird. Puls und Atmung sind sehr schwach.

Potsdam, 15. Juni, 12 Uhr. Der Kaiser ist Vormittags 11 Uhr 15 Min. sanft entschlafen.

Berlin, 15. Juni, 12 Uhr 25 Min. Der Tod des Kaisers erfolgte ruhig und schmerzlos im Beisein der gesamten Familie und des Hofstaates um 11 Uhr 15 M. Die Stadt bedeckt sich mit Trauerflaggen, die Leute strömen auf den Straßen zusammen, Gruppen bildend und mit dem Ausdruck sichtlich Schmerzes das Ereignis besprechend. Die Börse ist geschlossen.

Berlin, 15. Juni, 12 Uhr 30 M. Der Kaiser ist ohne Kampf verschieden. Er liegt jetzt auf dem Totenbett. Die ganze Familie war beim Verscheiden zugegen. Der Weg vom Schlosse Friedrichskron bis Sanssouci ist von Husaren besetzt. Im Innern des Schlosses hält das Lehrbataillon Wache.

Berlin, 15. Juni, 12 Uhr 50 M. Der Kaiser hatte bis 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags in leichtem Schlummer gelegen und dann aus den Händen des Oberhofpredigers Persius das Abendmahl bei vollem Bewußtsein empfangen. Um 11 Uhr 15 M. wurde die Flagge halbmaß gehißt, die Gstaften jagten aus dem Schlosse. Die Beisetzung soll, wie verlautet, in der Friedenskirche zu Potsdam, die Aufbahrung im Muschelsaale des Schlosses Friedrichskron erfolgen.

Berlin, 15. Juni, 1 Uhr 10 M. Der „Reichsanzeiger“ bringt Mittags folgende Bekanntmachung:

„Der königliche Dulder hat vollendet. Nach Gottes Rat schluß ist Se. Majestät der Kaiser und König Friedrich, unser allergnädigster Herr, nach langem, schwerem, mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen getragenen Leiden heute kurz nach 11 Uhr vormittags zur ewigen Ruhe eingegangen. Tief betrauern das königliche Haus und unser in so kurzer Zeit zum zweiten Male verwaistes Volk den allzufrühen Hintritt des vielgeliebten Herrschers. Berlin, 15. Juni 1888. Das Staatsministerium.“

Berlin, 15. Juni, 1 Uhr 40 M. Fürst Bismarck und der Justizminister Friedberg waren seit den frühen Morgenstunden in Friedrichskron und in der Todesstunde zugegen. Schaufenster und Häuser weisen bereits Trauerdekorationen auf, Erregung und Trauer machen sich im öffentlichen Leben schon stark bemerkbar.

Berlin, 15. Juni, 1 Uhr 55 M. Es verlautet, der Kaiser habe eine möglichst stille

Beisetzung in der Friedenskirche zu Potsdam gewünscht.

Potsdam, 16. Juni. Laut letztwilliger Verfügung des Kaisers Friedrich und auf Wunsch der Kaiserin Witwe Viktoria befahl Kaiser Wilhelm, daß das Begräbniß nur im engsten Familienkreise, im vorwiegend militärischen Charakter ohne Gepränge nächsten Montag früh stattfinden. Aus Rücksichten der lokalen Verhältnisse kann die Beteiligung nur sehr beschränkt sein.

Potsdam, 16. Juni. Die Landestrauer ist auf 6 Wochen angesetzt; die zwei ersten Tage nach der Beisetzung sollen auch alle öffentlichen Lustbarkeiten unterbleiben.

Potsdam, 16. Juni. Während der letzten Stunde Kaisers Friedrich hielt die Kaiserin Viktoria die rechte Hand des Kaisers umschlossen. Der jetzige Kaiser Wilhelm und Gemahlin standen links am Bette. Der Kaiser liegt auf eisernem Bette, mit den Händen einen Kavalleriefädel umfassend, auf der Brust den Kranz, welchen ihm der verstorbene Kaiser Wilhelm nach der Schlacht bei Wörth geschenkt. Die Gesichtszüge sind jetzt sehr unverändert.

Wildpark, 16. Juni, 11 Uhr 14 Min. Der Kaiser Friedrich liegt auf dem Feldbett, seinem Sterbelager. Der Ausdruck des Antlitzes ist der eines ruhig schlafenden, das Gesicht ist unverzerrt, aber mager. Die Nase tritt scharf hervor. Bart und Haar sind stark grau. Der untere Teil des Körpers ist mit einer Purpurdecke verhüllt. Um den Hals, auf dem weißen Hemde, liegt das Band und der Stern des Adlerordens, auf der Brust ein golddurchflochtener Lorbeerkranz. Die Hände sind über dem Kallisch gefaltet. — Im Muschel-saal haben die Arbeiten zur Aufbahrung begonnen.

Berlin, 16. Juni, 10 U. 50 M. Heute vormittag findet die Vereidigung der hiesigen Garnison statt. Seit 9 Uhr holen die Truppen ihre Fahnen ab. — Die Kaiserin Augusta trifft morgen früh in Potsdam ein und nimmt Wohnung im Stadtschloß.

Berlin, 16. Juni, 11 Uhr 50 Min. Die Reichshauptstadt vollendet ihr Trauerkleid. Fast von jedem Haus wehen schwarze oder storumhüllte Fahnen. Die Vereidigung der Truppen hat größtenteils schon stattgefunden. Die Minister und ein Teil der Generalität leisteten gestern in Friedrichskron den Eid der Treue. Es bestätigt sich, daß die Beisetzung im engsten Kreise und prunklos am Montag in der Friedenskirche erfolgen soll. Ob vorher eine Paradeausstellung in Friedrichskron oder der Garnisonkirche stattfindet, scheint zur Stunde noch fraglich; der Verstorbene soll eine solche überhaupt untersagt haben. Heute wird die Aufbahrung in der Jaspisgalerie des Schlosses Friedrichskron erfolgen, wo bereits herrliche Blumenspenden in großen Mengen eintreffen. Die Einbalsamierung der Leiche fand gestern statt. Eine Sektion der Leiche, von der einige Blätter berichten, hat nicht stattgefunden. Der letzte Wille des verstorbenen Kaisers soll im Hausministerium und im Beisein des Justizministers geöffnet werden. Ueber die Berufung des Landtags ist noch nichts bekannt. Die von anderer Seite gemeldete Berufung des Reichstags halten beteiligte Persönlichkeiten für sehr unwahrscheinlich. Auch in den heutigen Morgenblättern kommt die Verehrung für den Toten und tiefer Schmerz über den Verlust zu ergreifendem Ausdruck. Selbst das sozialdemokratische „Volkblatt“ huldigt dem Verstorbenen als „Manne des Friedens“, dem die deutschen Arbeiter nicht vergessen würden, daß er, obwohl den Tod im Herzen, doch noch die Ausnahme-gesetze mildern wollte und dem System ihrer Handhabung den Todesstoß versetzte. Das Arbeiterblatt spricht seine Teilnahme auch der treuen Gattin aus und bringt ihr Achtung und Huldigung entgegen.

Berlin, 15. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt von dem neuen Kaiser: „Es ist mehr als eine glückliche Vorbedeutung, es ist eine Bürgschaft für den zukünftigen Lebensgang des zu solcher Höhe Berufenen, daß er bisher in angestrengtem Thun das Ziel erreicht, welches den Söhnen des Vaterlandes als Abschluß der Jugendbildung vorgesteckt wird. Und jede so gestreute Saat ist in herrlichem Gedeihen aufgegangen und hat die köstliche Frucht des Vertrauens gezeitigt. In dem Vertrauen, welches dem im Geiste der Anschauungen

des Großvaters und des Vaters erzogenen und groß gewordenen kaiserlichen Herrn heute von allen Seiten entgegengebracht wird, ist ein sicheres Unterpfand gegeben für die innige Verknüpfung des Bandes, das Dynastie und Nation von Anfang ihrer Zusammengehörigkeit umschlingt und das zu einem Palladium unseres nationalen Lebens geworden ist.“ Die Köln. Ztg. äußert sich: Welchen Namen der neue Kaiser und König annehmen wird, ist zwar noch nicht amtlich festgestellt, aber es gilt für zweifellos, daß er seinen Namen Wilhelm beibehalten wird, zumal es der seines unvergesslichen Großvaters ist, dessen Lieblingszweifel er stets gewesen und der ein unbegrenztes Vertrauen in ihn setzte. Bekanntlich war Kaiser Wilhelm I. ein ganz seltener Menschenkenner, wie er Zeit seines Lebens bewiesen hat, und so mag die erwähnte Thatsache eine erneute Gewähr dafür sein, daß Preußen und Deutschland unter dem jugendlichen Herrscher, dem heute die Geschicke des mächtigsten Staates und Reiches zugefallen sind, sicherer Zeit entgegengehen. Von den Anschauungen des neuen Kaisers und Königs weiß man mit Bestimmtheit so viel, daß er an den von seinem Großvater geschlossenen, von seinem Vater hochgehaltenen und gefestigten Friedens- und Schutzbündnissen unnerbrüchlich festhalten wird. Dem Fürsten Bismarck bringt der neue Herrscher dasselbe Vertrauen und man darf wohl sagen dieselbe Freundschaft entgegen, wie Kaiser Wilhelm I. bis an sein Lebensende es unentwegt gethan hat. Dabei dürfen wir uns und darf sich die ganze friedliebende Welt mit uns beruhigen. In unterrichteten Kreisen gilt der Erlaß einer Proklamation des neuen Herrschers bei seinem Regierungsantritt für beschlossen, in welcher namentlich betont werden wird, daß die auswärtige Politik Deutschlands in demselben Geiste geführt werden solle, wie unter den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III., daß sie bemüht sein werde, jeden Zwist zu vermeiden und ihre vornehmste Sorge auf die Erhaltung der bestehenden Verträge richten werde.

— Der Kaiser hat durch Telegramm vom 13. ds. den Ministerpräsidenten beauftragt, wegen der Uebernahme des Ministeriums des Innern mit dem Grafen v. Zedlitz-Trützschler, Oberpräsidenten in Posen, in Verhandlung zu treten.

Berlin, 16. Juni. Nach der „konservativen Korrespondenz“ verfuhr Fürst Bismarck, den Entschluß des Kaisers betreffend die Entlassung des Ministers Buttamer vielleicht noch rückgängig machen zu können. Auf die telegraphische Bitte um eine Audienz in dringender Angelegenheit kam indessen die Antwort, der Kaiser bedaure, seiner Gesundheit wegen den Kanzler erst am Sonntag empfangen zu können.

Berlin, 16. Juni. Das Armeeverordnungsblatt enthält einen Armeebefehl des Kaisers Wilhelm, worin derselbe auf die unverbrüchliche Zugehörigkeit der Armee zum Kriegsherrn, auf die Vorbilder seines glorreichen Großvaters und teuren Vaters hinweist und sagt: „So gehören wir zusammen, sind für einander geboren, so wollen wir unauflöslich zusammenhalten, möge Friede oder Sturm sein!“ In dem Erlaß an die Marine heißt es: „Die Marine weiß, daß mich nicht nur große Freude erfüllt, ihr durch äußeres Band anzugehören, sondern daß mich seit frühesten Jugend in Uebereinstimmung mit meinem Bruder lebhaftes, warmes Interesse mit ihr verbindet.“

Berlin, 16. Juni. Dem Vernehmen nach wird der Reichstag und demnächst der preussische Landtag acht Tage nach Beisetzung des Kaisers zusammenberufen werden.

Berlin, 14. Juni. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsordre vom 7. Juni, wonach die berittlenen Offiziere der Fußtruppen bei jedem Dienst zu Pferde hohe Stiefel, wie sie für die Dragoner vorgeschrieben sind, anzulegen haben. Den unberittlenen Offizieren der Fußtruppen soll das Anlegen solcher Stiefel gestattet sein bei jedem Dienst wo die Hosen der Mannschaften bestimmungsgemäß in den Stiefeln getragen werden.

— Ein höchst bedauerlicher Vorfall ereignete sich in der Sonntag-Nacht gegen 1/2 12 Uhr am Malzbüchel in Köln. Er wird dem „Kölnener Lokal-Anzeiger“, dem wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, von Augenzeugen wie folgt mitgeteilt. Ein gegenwärtig zu einer Uebung eingezogener älterer Reservist begegnete in genannter Straße einer Gesellschaft von drei Offizieren und einem Fähnrich. Diese befahlen dem Soldaten, „sofort mitzugehen“, aus welchem Grunde, konnte nicht festgestellt werden. Als man an die Königstraße kam, bog der Reservist in diese Straße ab.

Einer der Offiziere, ein junger Herr, eilte ihm nach, zog den Degen und versetzte dem Flüchtling einen schweren Hieb über den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammensank und hernach bei der Fortsetzung des Weges von einem der Offiziere gestützt werden mußte. Unstreitig hatte der Reservist sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht, indem er der Ausübung eines gegebenen Befehls sich zu entziehen suchte. Ob der Offizier Veranlassung hatte, in der angegebenen Weise die Flucht des Soldaten zu verhindern, mag die Militär-Gerichtsbarkeit entscheiden. Die vielen Zuschauer der traurigen Scene gaben ihrer tiefen Erbitterung über das Vorgehen der Offiziere so lauten Ausdruck, daß mehrere derselben von Nachwächtern verhaftet wurden. Der Reservist ist verheiratet und Vater von mehreren Kindern.

Wien, 16. Juni. Die „Pol. Corr.“ meldet: „Die deutschen Vertretungen sind telegraphisch angewiesen worden, den respektiven Höfen und Regierungen von der letztwilligen Verfügung des verstorbenen Kaisers Friedrich und dem Wunsche der Kaiserin-Witwe, welche dieses Gepränge ausgeschlossen sehen möchte, Mitteilung zu machen, damit, die nächsten Verwandten ausgenommen, weder Souveräne noch Mitglieder souveräner Häuser sich zur Leichenfeier bemühen.“

Paris, 15. Juni. Die Nachrichten über die traurige Wendung der Krankheit des deutschen Kaisers rufen hier die größte Teilnahme und Erregung hervor. „Siecle“ wirft bereits einen Blick in die Zukunft; es glaubt nicht, daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich sich unter Wilhelm II. ändern werden; dennoch müsse Frankreich auf Alles gefaßt sein, und Europa müsse wissen, daß jeder Franzose sein letztes Goldstück und seinen letzten Blutstropfen für die Verteidigung des Vaterlandes zu opfern bereit sei.

London, 15. Juni. Die Nachricht vom Tode Kaiser Friedrichs traf hier um Mittag ein. Der Prinz von Wales ist in London angekommen und bereit, nach Berlin abzureisen. Die Abendblätter aller Schattierungen überboten sich in Lobpreisungen der Tugenden des Verstorbenen als Mann, Gatte und patriotischer Fürst. Die konservative „St. James Gazette“ hebt hervor, daß er mit beispiellosem Mut an Reformen gearbeitet habe, bis der Tod ihn abrief; er habe die kurze Spanne Zeit gut ausgenützt. Die radikale „Pall Mall Gazette“ sagt, er habe der Welt gezeigt, wie ein König sterben könne. In London sind die Zeichen der Trauer allgemein, im Westende sind die Fensterläden geschlossen. Auf der deutschen Botschaft wurde die Flagge um ein Viertel nach 2 Uhr Halbmaß gehißt. Die „Pall Mall Gazette“ schreibt: „Es giebt keinen Teil der zivilisierten Welt, wo das Leiden des Kaisers Friedrich nicht beständige Teilnahme erregte, sein Tod nicht das Gefühl persönlicher Trauer hervorriefe. Kein Charakter wird in der Geschichte höher dastehen als der Seinige; er trug sein Leiden mit wahrhaftem Heldentum. Sein Tod war ein tapferer.“

London, 15. Juni. Die englische Presse zeigt sich voll Trauer über die Nachrichten aus Potsdam und sie äußert sich viel pathetischer als vor drei Monaten. Die „Times“ bewundert den männlichen Mut und das Pflichtgefühl des Kaisers Friedrich, welcher trotz der unheilbaren Krankheit Staatsgeschäfte besorge. „Daily News“ hebt seinen edlen Ehrgeiz, die friedliche Entwidlung des Vaterlandes zu fördern, hervor und fügt hinzu, daß er eine großartige, sorgfältig ausgedachte innere Politik gehabt habe. Der „Standard“ meint, des Kaisers Verhalten auf dem Sterbebette tröne das Beispiel, welches er während seines Lebens seinem Volke und der ganzen Welt gegeben habe. Nach dem „Daily Telegraph“ hat kein fremder Monarch die Achtung und Liebe des englischen Volkes in so hohem Maße besessen wie Kaiser Friedrich. Alle Blätter teilen den Kummer der Kaiserin und des deutschen Volkes.

Petersburg, 16. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ widmet dem Kaiser Friedrich einen sehr sympathischen Nekrolog. Es sagt, Rußland schließe sich mit aufrichtigster Sympathie der Trauer an, welche die Hohenzollern und die deutsche Nation betroffen.

Washington, 15. Juni. Das Kapitänenhaus gab anläßlich des Hinscheidens des Kaisers Friedrich seiner tiefen Teilnahme einstimmen Ausdruck. Auf Befehl des Präsidenten Cleveland beauftragte der Staatssekretär Bayard den Gesandten in Berlin, Penleton, dem deutschen auswärtigen Amt das innige Beileid der Vereinigten Staaten mitzuteilen.